

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 10.

7. März 1839.

Witterung. Den 28. Febr. heiter — Den 1. März leichte Kälte. — Den 2., 3., 4. und 5. unfreundliches stürmisches Schneewetter. — Den 6. leichtes Schneegestöber mit rauher Luft. — Den 7. freundlich.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Der k. Rath Herr Johann Tartler in Pesth lieferte neuerdings einen Beweis von edler Menschen- und Freundesliebe, indem er seinen hiesigen Anverwandten 105 fl. C. M. spendete, wofür dieselben hiemit ihren herzlichsten Dank öffentlich aussprechen.

Klausenburg. Mehrere Mitglieder der freiherrlich Wesselényi'schen Familie haben nach dem Beispiele ihrer Vorfahren zur Emporhebung des hauptsächlich für die Szilágyiság wichtigen und wohlthätigen Gymnasiums in Zilah eine Summe von 5400 fl. C. M. zur Gründung eines neuen Lehrstuhles gewidmet; zu welchem Zweck sofort die Herren Baron's Stephan v. Wesselényi über 1000 fl., — Nikolaus v. Wesselényi über 1800 fl., — Franz v. Wesselényi über 800 fl. — und Wolfgang v. Wesselényi, der jüngere, über 1800 fl. C. M. lautende Widmungsurkunden bei dem hierländigen evangelisch-reformirten Consistorium niedergelegt und nebstbei auch zur Erbauung eines geeigneten Wohnhauses für einen Gymnasiallehrer, ohne alle fremde Beihülfe, sich verpflichtet haben. — Außerdem hat Hr. Baron Nikolaus v. Wesselényi absonderlich zur Begründung eines zweiten Lehrstuhles den Betrag von 3440 fl. C. M. dergestalt gewidmet, daß die hievon entfallenden jährlichen Interessen pr. 206 fl., ebenso wie die von den zu gleichem Zwecke vom Samuel Gyarmatis mit 800 fl., von den Farkasi'schen Erben mit 300 fl. und vom Oberconsistorium selbst mit 800 fl. gewidmeten Beträgen zusammen pr. 1900 C. M. entfallenden jährlichen Interessen pr. 114 fl. mithin der Betrag von 320 fl. C. M. zur Befoldung eines zweiten Professors verwendet werden sollen.

S. Szent-György. Gegenwärtig lebt ein Neubauer, welcher 73 von ihm allein abstammende Söhne und Enkel zählt, und 101 Jahre alt ist. Nachdem er sein 100stes Lebensjahr erreicht hatte, veranstaltete sein Grundherr ein großes Mittagmahl, wobei dieser Neubauer, Namens Puy György, in einem reinlichen Anzug oben an der Tafel saß und von jeder Speise zuerst sich bediente. Als der Grundherr zuerst für seine Gesundheit das Glas leerte, so ließen die beruhten Enkel des Alten (13 an der Zahl, und allein eine Musikbande bildend), welche unter den mit lang herabhängenden Tüchern bedeckten Tischen sich verborgen gehalten hatten, auf einmal ihre Saiteninstrumente erklingen, — welches ein großes Gelächter verursachte und die Gäste zur Fröhlich-

keit stimmte, — so daß auf's neue für die Gesundheit des Alten die Gläser geleert wurden. Bemerkenswerth ist es noch, daß derselbe im nämlichen Jahr bei der Hochzeitsfeier seiner Enkelin die Geige spielte und tanzte, und daß derselbe bereits seit 20 Jahren keinen einzigen Zahn mehr hat.

Ungarn.

Ofen, 22. Febr. Gestern Abends hier eingetroffene zuverlässige Nachrichten aus den untern Donaugegenden melden: „Am 20. d. M. hat die Donau bei Kalocsa den Damm durchrissen und nicht nur diese erzbischöfliche Stadt, sondern auch Dömsöd, Duna-Vecse, Solt und Palaj unter Wasser gesetzt. Bei Paks und Tolna steht der Eisstoß noch fest und hat sich dort an manchen Plätzen aufgethürmt.“ — Künftigen Montag, den 25. d. M., macht das Dampfschiff „Zrinyi“ seine erste diesjährige Fahrt nach Preßburg und Wien. An demselben Tage wird das Dampfschiff „Arpad“ von Wien erwartet. (O. u. P. Stg.)

Wien.

Nach der Befiegung des Aufstandes im Königreiche Polen hatten Se. Maj. der Kaiser Franz dem gewesenen Oberbefehlshaber der insurrectionellen Armee, Skrzynceki, auf seine Bitte den Aufenthalt in Allerhöchstdero Staaten, gegen Ablegung des Versprechens, sich daselbst ruhig zu verhalten, zu gewähren geruht.

Von Prag, woselbst er seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz mit seiner Familie genommen hatte, und wo er einer vollkommen freien persönlichen Bewegung genoß, entfernte er sich am 13. Jänner heimlich und mit Zurücklassung eines Schreibens, in dem er der k. k. Regierung anzeigte, daß er sich nach Belgien begeben, um eine ihm von der dortigen Regierung angebotene militärische Anstellung anzutreten.

Durchdrungen von dem Gefühle der aus einer solchen Berufung, wenn sie wirklich stattgefunden hätte, hervorgehenden Beeinträchtigung der Allerhöchstherrn Würde von Seite eines fremden Staates gebührenden Rücksichten, haben Se. Maj. der Kaiser, sobald Sie von der Entfernung des Ex-Generals Skrzynceki aus Prag Kenntniß erhalten, dem k. k. Geschäftsträger zu Brüssel, Grafen von Rechberg, befehlen lassen, der königl. belgischen Regierung zu erklären: daß, wenn Skrzynceki in den königl. belgischen Dienst wirklich aufgenommen werden sollte, oder, falls er

bereits aufgenommen wäre, in selbem beibehalten würde, fernere diplomatische Beziehungen zwischen dem kaiserl. österr. Hofe und jenem Sr. Maj. des Königs der Belgier nicht bestehen könnten, ohne daß übrigens, durch einen aus obiger Veranlassung entspringenden Abbruch derselben, die Theilnahme des kaiserlichen Hofes an dem von der Londoner Conferenz unternommenen Friedenswerke Eintrag erleiden würde.

Nachdem nun die von dem k. k. Geschäftsträger, seinen Instructionen gemäß, gemachte Erklärung Seitens der königl. belgischen Regierung eine befriedigende Erledigung nicht erhalten hat, hat Graf Rechberg, mit der Gesandtschaft, Brüssel am 6. Febr. verlassen, und ist andererseits dem am k. k. Hofe accreditirten königl. belgischen Gesandten Namens Sr. Maj. erklärt worden, daß seine diplomatischen Verrichtungen am allerhöchsten Hoflager aufgehört haben.

Türkei.

Englische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 17. Jan.: „Der türkische Contreadmiral, Osman Bey, ist in einer besondern Sendung nach Alexandria abgegangen. Sein Auftrag soll darin bestehen, dem Vizekönig von Aegypten zu erklären, der Sultan sey bereit, ihm alle mit seinen Oberherrlichkeitsrechten vereinbaren Concessionen zu machen, und lade ihn ein, mit türkischen Commissären sich zur Ausgleichung der vorhandenen Mißlichkeiten in Einvernehmen zu setzen. Alle Umstände deuten an, daß dieser Schritt im Evidenzstande mit der englischen Regierung geschehen ist. In Voraussicht einer Weigerung hatte übrigens der Sultan bereits die Zusammenziehung einer zahlreichen Armee an der syrischen Gränze angeordnet. Das zu Ikonium stehende Corps ist auf 30,000 Mann gebracht worden. Ein anderes, gleich starkes Corps, sollte auf Adana marschiren. Die Pforte hat neue Aushebungen in den Küstenbezirken befohlen. In den letzten 14 Tagen wurden 3000 Mann an Bord der Flotte geschickt. Man erwartete sehnlich Nachrichten von Meschid Pascha, dessen Hauptaufgabe darin bestehe, die Zustimmung des britischen Cabinets zu den Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali auszuwirken. — Briefe aus Aleppo vom 28. Dez. melden den Ausbruch eines neuen Aufstandes unter den Stämmen des Horangebirges, in Folge dessen Soliman Pascha dahin aufgebrochen sey.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. Der große Feldzug des Generals Van Halen gegen das Fort von Montan ist vor der Hand verunglückt. Nachdem er mit 6000 Mann gegen dasselbe marschirt war, und einige Granaten hineingeworfen hatte, die keine Wirkung thaten, kehrte er am 24. mit allen seinen Truppen nach Segorbe zurück. Die Besatzung jenes Forts, das keine andere Befestigung als steinerne, mit Schießscharten versehene Mauern hat, besteht aus etwa 80 Mann unter den Befehlen eines gewissen Garrafulla. Gewiß wird der General Van Halen das Mißlingen seiner wohlangelegten Unternehmung der von der Regierung ver-

fügten Auflösung der Repressalienjuncten zuschreiben! Am 27. kam er mit seiner Division in Murviedro an, und die erste Brigade marschirte von dort nach Castellon ab. Cabrera verweilte fortwährend in Onda und zog Verstärkungen an sich.

Polen.

Warschau, 10. Februar. In Folge einer kaiserl. Verordnung vom 21. v. M. wird mit dem Schlusse dieses Jahres die im Königreiche Polen bestehende Zahlenlotterie aufgehört, weil man gefunden hat, daß dieselbe auf die Sittlichkeit der ärmern Volksklassen schädlich einwirkt. (Ablert.)

Niederlande.

Brüssel, 9. Febr. Ich glaube Ihnen die bestimmte Anzeige machen zu können, daß die Regierung sich für die Annahme des Londoner Tractats entschieden hat, und diesen Entschluß in etwa acht oder zehn Tagen den Kammern vorlegen wird.

Brüssel, 10. Febr. Öffentliche Gebete sind in allen Pfarren von Brüssel angeordnet, um die Segnungen des Himmels für das Wohl Belgiens zu erleben. — Gestern hieß es an allen öffentlichen Orten, ein Divisionsgeneral, der ein actives Commando in der Armee habe, sey verhaftet worden. — Seit dem 7. Febr. folgen die Conseils des Cabinets schnell aufeinander. Der Botschafter Englands hatte mehrere Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und eine lange Unterredung mit dem Botschafter Frankreichs. Es hatte eine beständige Bewegung von Courieren und Staffetten statt, die ankamen und abgingen. — Officielle Depeschen sind nebst Zurückberufungsschreiben an die H. H. O'Sullivan de Graaf und de Beaulieu, unsere Geschäftsträger zu Wien und Berlin abgegangen.

Im Vörsenbericht des Commerce belgeque liest man: „Die Lösung unserer politischen Zwistigkeiten, oder um uns klarer auszudrücken, die Zustimmung zu den letzten Beschlüssen der Conferenz ist kein bloßes Gerücht mehr; man hält sie für ein in Erfüllung gegangenes Ereigniß. Starke Wetten sind gemacht, nicht über die Thatsache an sich selbst, denn diese wird durch Niemanden bestritten, sondern bloß hinsichtlich der Zeit ihrer officiellen Bekanntmachung. Die Capitalisten und Speculanten sind nicht die einzigen, die so sprechen. In allen Versammlungen wünscht jeder sich Glück, wegen der Beendigung der Ungewissheiten, als wenn das Ministerium schon den Vertrag den Kammern mitgetheilt hätte. Die wachsenden Fortschritte des öffentlichen Credits gestatten, diesem Abschlusse einen vollen Glauben zu schenken. Der Carneval, der sich unter so traurigen Aussichten ankündigte, nimmt jetzt einen sehr heitern Gang an; alle durch die kriegerischen Aufreizungen bedrohten Classen werden bezeugen, wie sehr sie zufrieden sind, zu wissen, daß diese Pläne gescheitert.

An der Pariser Börse war am 12. das Gerücht verbreitet, König Leopold werde die belgischen Kammern am 20. Febr. wieder versammeln, um ihnen zu eröffnen, daß er die Beschlüsse der Conferenz annehme, und im Fall dieser Schritt nicht gebilligt werde, der Krone zu entsagen entschlossen sey.

125

Großbritannien.

(Schluß der Thronrede.)

Ein definitiver Friedenstractat, auf frühere Arrangements, denen beide Theile beigetreten waren, gegründet, ist demzufolge der holländischen und der belgischen Regierung vorge schlagen worden. Ich habe die Befriedigung, Ihnen melden zu können, daß die holländische Regierung die Conferenz bereits von der Annahme des Tractats ihrerseits in Kenntniß gesetzt hat, und Ich hoffe mit Zuversicht, daß eine gleiche Anzeige von Seite der belgischen Regierung jener Beunruhigung ein Ende machen wird, welche der gegenwärtige schwankende Zustand dieser Angelegenheiten nothwendigerweise erzeugt hat. Die Einstimmigkeit der fünf verbundenen Mächte gewährt eine befriedigende Sicherheit für die Erhaltung des Friedens. — Ich beklage die Fortdauer des Bürgerkrieges in Spanien, der Meine sorgfältige und unverminderte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. — Differenzen, die entstanden sind, haben die Abreise Meines Ministers vom Hofe von Teheran veranlaßt. Ich hege jedoch die Hoffnung, zu erfahren, daß eine befriedigende Beilegung jener Differenzen gefastet wird, meine Verhältnisse mit Persien auf den früheren Fuß der Freundschaft wieder herzustellen. — Ereignisse, welche mit derselben Differenz in Verbindung stehen, haben den Generalgouverneur von Indien bewogen, Maasregeln zum Schutze der brittischen Interessen in jenem Theile der Welt zu ergreifen und in Engagements sich einzulassen, deren Erfüllung militärische Operationen nöthig machen dürfte. Zu diesem Ende sind diejenigen Vorbereitungen getroffen worden, welche genügend sein dürften, dem Angriff, woher er auch kommen mag, Widerstand zu leisten, und die Integrität Meiner östlichen Besitzungen aufrecht zu erhalten. — Die Reform und Verbesserung der Municipalcorporationen von Irland sind wesentlich für die Interessen jenes Theils Meiner Staaten. — Es ist gleichfalls dringend, daß Sie Sich den weiteren Verfolg und die Vervollständigung jener Maasregeln anlegen lassen, die von den kirchlichen Commissarien von England angerathen worden sind, um der herrschenden Kirche erhöhte Kraft zu verleihen und ihren Einfluß auf die Zuneigung und die Ehrfurcht Meines Volkes zu kräftigen. — Die strenge Handhabung des Gesetzes und die schnellere und sichere Verwaltung der Justiz, sind von höchster Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Gemeinwesens, und Ich hege die Zuversicht, daß Sie Sich eifrig mit Prüfung jener Maasregeln beschäftigen werden, die Ihnen zur Erreichung jener wohlthätigen Resultate werden vorgelegt werden. — Meine Herren vom Unterhause! Ich habe angeordnet, daß die jährlichen Kostenschläge angefertigt und Ihnen vorgelegt werden sollen. — In dem Ich den Grundsätzen der Ersparniß beipflichte, die Ich in jedem Staatsdepartement durchgeführt zu sehen wünsche, halte Ich es für Meine Pflicht, zu empfehlen, daß gebührende Vorsorge für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes getroffen werde. Ich erwarte mit Zuversicht von Ihrer Biederkeit und Ihrem Patriotismus, daß Sie jene Anstalten, welche für die Kraft und Sicherheit des Landes wesentlich sind, wirksam aufrecht erhalten werden. — Meine Lords und Herren! Mit großer Freude sehe Ich Mich in den Stand gesetzt, Sie zu benachrichtigen, daß die durch das Gesetz behufs der endlichen und vollständigen Emancipation der Neger festgesetzte Frist durch Acte der Colonial-Legislaturen anticipirt worden ist, und daß der Uebergang von dem temporären System der Lehrjahre zu gänzlicher Freiheit ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe Statt gefunden hat. Allen Maasregeln, welche erforderlich sein dürften, um dieser großen und wohlthätigen Veränderung volle Wirksamkeit zu geben, werden Sie, wie Ich nicht zweifle, Ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen. — Ich muß Sie mit tiefem Leidwesen in Kenntniß setzen, daß die Ruhe der Pro-

vinz von Niedercanada abermals durch Aufruhr gestört worden ist, und daß feindliche Einfälle in Obercanada von gewissen gesetzlosen Bewohnern der vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen worden sind. Der Präsident der vereinigten Staaten hat die Bürger der Union aufgefordert, sich eines Verfahrens zu enthalten, das mit den freundschaftlichen Verhältnissen, die zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten bestehen, so unvereinbar ist. Ich habe befohlen, daß Ihnen vollständige Aufschlüsse über alle diese Gegenstände vorgelegt werden sollen und Ich empfehle den gegenwärtigen Zustand jener Provinzen Ihrer ersten Aufmerksamkeit. Ich vertraue auf Sie, daß Sie Meinen festen Entschluß, die Autorität Meiner Krone aufrecht zu erhalten, unterstützen werden; und Ich hege die Zuversicht, daß Ihre Weisheit solche Maasregeln ergreifen wird, welche geeignet sind, jenen Theilen Meines Reiches die Wohlthat innerer Ruhe und den vollen Genuß der Vortheile ihrer eigenen großen natürlichen Hülfquellen zu sichern. — Ich habe mit Schmerz die beharrlichen Anstrengungen beobachtet, die in einigen Theilen des Landes gemacht worden sind, um Meine Unterthanen zum Ungehorsam und zum Widerstand gegen das Gesetz aufzureizen, und gefährliche und gesetzwidrige Umtriebe zu befördern. Zur Vereitlung aller solcher Pläne vertraue Ich auf die Wirksamkeit des Gesetzes, dessen strenge Handhabung Meine Pflicht ist — auf den gesunden Sinn und die Rechtschaffenheit Meines Volkes — auf seine Unabhängigkeit an die Grundsätze der Gerechtigkeit, und auf seinen Abscheu vor Gewaltthat und Unordnung. — Ich stelle alle diese großen Interessen Ihrer Weisheit anheim, und stehe zu dem Allmächtigen, daß er Ihren Beratungen Beistand und Gedeihen schenken möge.

Beide Parlamentshäuser versammelten sich Abends zur gewöhnlichen Stunde. Im Oberhause war Lord Durham einer der ersten, der erschien, und stellte noch bevor der Lordkanzler die Thronrede verlas, die Frage an Lord Melbourne, wann er die Aufschlüsse über Canada dem Hause vorzulegen denke, worauf Lord Melbourne erwiederte, daß dies unverzüglich geschehen werde. Nachdem hierauf der Lordkanzler die Thronrede vorgelesen, stellte der Graf von Lovelace die Motion zur Adresse in durchaus beifälligem Sinne; sein Antrag wurde von Lord Berron unterstützt. — Im Unterhause wurde die Motion zur Adresse von Hrn. C. Buller gestellt und von Hrn. G. W. Ward unterstützt, worauf sich Hr. Duncombe erhob, und als Amendement vorschlug, in die Adresse einzuschalten, daß die Erwartungen des Landes durch die Reformbill getäuscht worden seyen, und deshalb noch weitere Reformen nöthig seyen.

Lord Glenelg, Staatssekretär für die Kolonien hat gestern im Oberhause angezeigt, wie er es für seine Pflicht gehalten, auf seine Stelle zu resigniren. Als den Grund, warum er aus dem Cabinet scheidet, gibt Lord Glenelg an, seine Kollegen hätten, ohne ihn zu fragen, eine neue Vertheilung der Aemter beschlossen und ihn erst am letzten Dienstag (5. Februar) von den schon getroffenen Bestimmungen in Kenntniß gesetzt. — Die Hauptänderung im Cabinet, wogegen sich Lord Glenelg sträubte, war, daß ihm das Colonial-Departement abgenommen werden sollte; Lord Howick, bis jetzt Kriegsminister, war bestimmt, ihn zu ersetzen; Glenelg sollte das Geheimsiegel von Lord Duncannon überkommen, der dasselbe mit dem Forst-Departement zugleich hat.

Lord Palmerston erklärte in der Sitzung vom 6. als Antwort auf die Interpellation Hume's, daß das Ministerium alle auf die holländisch-belgische Angelegenheit bezüglichen Dokumente vorbereite. Als Antwort auf die Rede D'Connell's erklärte Lord Palmerston, es sey von Seite Belgiens unkonsequent und ungerecht gewesen, daß es nach feierlicher Annahme der ihm zukommenden Rechte aus purer Laune, und weil es ihm

X

gerade so gefällt, die Deklaration an Europa erläßt, daß die Hauptartikel des Traktates nicht vollzogen werden sollten, und daß es ihm freistehende dieselben als einen werthlosen Akt zu betrachten. Das belgische Territorium war durch einen Traktat bestimmt, welchem Belgien seine Existenz als unabhängige Macht verdankt und alles übrige Gebiet, welches in dem Traktate nicht begriffen ist, gehört auch nicht zu demselben, wie es selbst durch eine feierliche gegebene Unterzeichnung anerkannt hat. Hieraus geht hervor, daß jeder Versuch, von seiner Seite sich die angesprochenen Gebietsstücke anzueignen, ein eben so ungerechter Angriff auf die Rechte der andern Mächte sey, wie der Einfall einer Invasionsarmee in ihre Länder. Es ist wahr, daß Belgien dieses Territorium seit Abschließung des Vertrages fortwährend besetzt hielt, diese Besetzung war aber keine andere als eine zeitweilig tolerirte. Sir Robert Peel begehrt die Mittheilung der Dokumente, welche über die Lage der britischen Interessen in Indien Aufschluß geben können, was zu thun auch Lord Palmerston des Versprechen gab. Nach einigen minder wichtigen Motionen ward beschlossen, daß die Adresse Sphrer Maj. von der Kammer in Masse übergeben werden soll.

Correspondenz.

Walachei, Februar 1839.

Es wird für den denkenden Beobachter stets eine der interessantesten Aufgaben seyn, das allmähliche Entstehen und Erblühen der Literatur eines Volkes zu verfolgen, und zu sehen, wie die Morgenröthe der Künste und Wissenschaften sich in einem Lande verbreite, in welchem noch vor kurzem das nächtliche Dunkel der Unwissenheit gelagert erschien. Wir hängen mit Bewunderung, mit Schrecken, mit Schauer an den blutigen Kämpfen der Völker, aufgezeichnet in den Büchern der Geschichte; — sehen aber noch lieber, wie aus der blutigen Saat, der Delbaum des Friedens entsproß und nach und nach seine herrlichen Früchte entwickelte. — Jede Gliede hat ihre Odyssee, — und wer vermag ohne Theilnahme die Irrfahrten des menschlichen Geistes zu betrachten, die er bestehen mußte, bevor er das Ithaka der Aufklärung unserer Zeit erreichte? — Ich glaube demnach Ihren zahlreichen Lesern keine unwillkommene Gabe darzubieten, wenn ich selber, in stüchtigen Umrissen, die bedeutenden Fortschritte schildere, mit welchen die walachische Nation, den gebildeten Norden, in Bezug auf Literatur nach zu eilen strebet. — Wie in den Schachten des Gebirges, das edle Metall, — in den Tiefen des Meeres, die kostbare Perle, nicht allgemein verbreitet, sondern nur auf wenige Stellen beschränket, erscheinen, — so waren auch vor Guttenberg die Schätze der Literatur, das Erbe der großen verblühten Geschlechter des Alterthums, nur von wenigen gekannt, geschätzt und benüzet, — nach Erfindung der Buchdruckerkunst aber, wurde das Monopol zum Gemeingute, und spendete der Menschheit einen weit werthvollern Schmuck, als Gold und Perlen sind: Aufklärung und Humanität. — Auch in der Walachei hat nun mehr die Presse ihren wohlthätigen Einfluß zu bewähren begonnen. — Wer diese Provinz vor 10 Jahren kannte und sie in ihrer jetzigen Gestalt betrachtet, der wird über die vielfältigen Eroberungen erstaunen, die auf dem Gebiete der Cultur in so kurzer Zeit gemacht wurden. — Die Walachei hat bereits fünf Buchdruckereien, hiervon befinden sich drei in Bukarest, eine in Buzeu und eine in Krajova, außer diesen sollen noch im Laufe dieses Jahres zwei neue errichtet werden und zwar die eine von dem Nationalcollegium St. Szava in Bukarest, die andere in Braila. —

Aus diesen Typographien gehen mehrere Zeitschriften in walachischer Sprache hervor, deren Tendenz es mit sich bringt, die Strahlen der Aufklärung, von den Höhen, wo sie

thronet, herab in die tiefsten Thäler und Schluchten zu leiten. So erscheint in Jassy (Moldau) unter der Leitung des Herrn Aga G. Aszaky, die walachische Biene (Albina) ein Blatt, welches sich mit der neuesten moldauischen Literatur, mit Vaterlandskunde und interessanten politischen Artikeln beschäftigt. Der Courier romanesc mit einem Balutin liefert Abhandlungen über alle Zweige der Wissenschaften und dienet nebstbei als Regierungsblatt. — Er kommt wöchentlich sechsmal heraus. — Die von Ihnen herausgegebene und von Hrn. Professor Georg Bariz redigirte Zeitschriften: Gazeta de Transilvania und Foae pentru minte, imina shi Literatura erfreuen sich in der Moldau und Walachei der lebhaftesten Theilnahme und tragen sehr viel zur Vervollkommnung und Ausbildung des walachischen Idioms bei. — In Krajova redigiret Herr Leka die Zeitschrift: Mosaik, die sich in der kurzen Periode ihres Bestehens, durch treffliche belletristische Aufsätze, eine namhafte Anzahl von Lesern erworben hat. — Zu Buzeu trat unter Leitung der Herren Romano und Muntyan, eine neue Zeitschrift: Vestitorul Biszeritsek. (Der kirchliche Berufsdiger) ins Leben. Sie ist bemühet eine höhere Geisteskultur bei dem Clerus zu erwecken und demnach mittelbar, wohlthätig auf die Menge zu wirken. — Möge sie Consequent ihr schönes Ziel verfolgen, möge sie sich, durch Zuhlinge und Finsterlinge, die hemmend ihre Bahn durchkreuzen nicht irre machen lassen! Von jeher ist die Gemeinheit zeitgemäßen Neuerungen, trefflichen Anstalten und Unternehmungen, feindsüchtig entgegengetreten, — aber diese wurden dennoch realisiert, denn die Menschheit eilt unaufhaltsam dem Lichte entgegen. — während jene Widersacher eines edeln Zweckes, verachtet und vergessen wurden.

In Braila soll nächstens eine Agricultur- und Commercialzeitung, die Anzahl nützlicher Zeitschriften vermehren. — Ein zweites Kirchenblatt wird in diesem Jahre, unter der Redaction des Herrn Professors Balasiesku in Bukarest erscheinen. Mit dem Cantor des Nois von Herrn Z. Karkaleki in legerem Orte herausgegeben, einem Blatte, das sich größtentheils mit Anzeigen und Handelsberichten des Inlandes befaßt, — schließt sich der Collus dieser wohlthätigen Anstalten, die das Nützliche und Belehrende, wie die Aehren das Blut, selbst in die entferntesten Theile des Staatskörpers befördern. — Dieselbe Bahn, die fast jede Nation in ihrer Culturgeschichte durchwanderte, — betrat auch das Volk der Walachen. — Es verpflanzte die Gewächse fremder Literatur in den heimathlichen Boden, veredelt und verfeinert dadurch Sprache und Geist, und wird endlich auch, wie jedes andere Volk, eigenthümliche Blumen und Früchte des Genies, das heißt, eine selbstständige Literatur, erhalten. — Wir besitzen bereits Uebersetzungen der Werke von Homer, Roussau, Le Sage, Koebeue, Victor Hugo, H. Dumas und Andern. — Nächstens werden uns, Uebersetzungen der vorzüglichsten deutschen Classiker, mit den Geistesproducten dieser Nation vertrauter machen und unser allgemeines Streben nach einem höhern Standpunkte der Cultur, gewis befördern. — In folge alles dessen, haben auch unsere Schulanstalten, die Wiegen einer schönern gebildeteren Zukunft, sehr viel gewonnen und erfreuen sich bereits vieler tüchtiger, die wahre Aufklärung, vielseitig befördernder Professoren. —

So ist denn der Anfang schön und vielversprechend gemacht, die Saat läßt einen fröhlichen Wachsthum hoffen, möge doch nie ein politisches Urm, — die eisernen Schritte Belionas, — ihre zarten Keime zerstören! —

Er. Durchlaucht der regierende Fürst Alexander Shika und die ausgezeichneten Männer der walachischen Nation, befördern diese Unternehmungen mit aufopferndem Patriotismus und erwerben sich somit der Dank den Mit- und Nachwelt, die nicht aßtehen wird, denselben die schönste Krone des Verdienstes, die Bürgerkrone, zuzuerkennen.

125

Aufforderung

an alle, sowohl für ihre eigene Zukunft, als auch für das Wohl ihrer hinterbleibenden Gattinnen und Kinder besorgte Familienväter.

Der Unterzeichnete, welcher schon seit 17 Jahren Mitglied des Allerh. bestätigten ungarischen Pensionsinstitutes in Ofen ist und seit 10 Jahren die Zahlungen der Burzenländer Mitglieder dieses Institutes eincaßirt und theils nach Ofen an die Institutscaße befördert, theils aber auch hier Pension damit auszahlt, hat in dem erwähnten Zeitraume vielfache Gelegenheit gehabt, sich von den segensreichen Wirkungen dieses Institutes zu überzeugen, und wünscht aus wahrer Menschenliebe, daß diese Segnungen sich allgemeiner verbreiten, daß sie besonders auch in unserm Vaterlande und in unserer Vaterstadt, so wie sie es verdienen, anerkannt und gewürdigt werden möchten. Dies bewog ihn eine in der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung ddto 17. Jan. 1839 enthaltene Aufforderung, so wie auch die Resultate des ebendasselbst sowohl am 6. als 17. Jan. 1839 von einer löbl. Deputation des Allerh. bestätigten ungarischen Pensionsinstitutes mitgetheilten Berichtes auch durch dieses Zeitungsblatt den verehrten Mitlesern desselben bekannt zu geben und noch einige zu beachtenden Punkte hinzuzufügen.

Jene allgemein zu beherzigende Aufforderung ist folgende: „Zur Aufrechterhaltung und festeren Begründung dieses wohlthätigen Institutes, wie auch, um die Nutznießung der Instituts Pensionen auf eine größere Anzahl der hilflosen Witwen und Waisen ausdehnen zu können, werden bei dem Umstande, daß die Befähigung zur Einverleibung in dieses seit 48 Jahren bestehende Institut auch auf Adelige, Geistliche, Honoratioren, Künstler, Kaufleute und Bürger ausgedehnt ist, sämmtliche Familienväter, denen das künftige Loos ihrer Gattinnen und Kinder am Herzen liegt, hiemit aufgefordert: zur Milderung der Lage derselben sich einzuverleiben und durch die, in Bezug auf die anzuhoffende Pensionsgebühr gewiß geringen Zahlungsleistungen das Schicksal derselben verbessern zu wollen.“

Das Resultat jenes Berichtes, welches uns mit dem dermaligen Zustande des Institutes bekannt macht, ist folgendes:

- 1., Die Anzahl der gegenwärtigen Institutsmitglieder ist 1093. W. W.
- 2., Die Capitalienbaarschaft des Institutsfondes besteht aus

fl.	kr.
293,149	51

 Der Capitalienstand des Reservefondes aus 407,180 23
 Der gesammte Fond also in 700,330 14
- 3., Im Jahre 1838 haben 60 Mitglieder des Institutes 330 —
 Witwen und 55 Waisen die Summe von 58,475 —

an Pension bezogen.
 4., Das Drittel der eingegangenen Beiträge, welches stets zum Reservefond geschlagen wird, betrug im letzten Halbjahr 4350 fl. W. W. und der Cassenüberschuß nach Abziehung der halbjährigen Auslagen von den Einnahmen 686 fl. 32 kr.

Der Unterzeichnete fügt noch folgende Bemerkungen hinzu, die er besonders seinen lieben Mitbürgern an's Herz legt:

1., Aus diesem Pensionsinstitute können nicht nur von Witwen und Waisen, sondern auch von den Mitgliedern der Gesellschaft selbst Pensionen bezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie ein eigenes Vermögen besitzen, oder aus einem andern Fonde eine Pension beziehen, wenn sie sich ämtlich und durch glaubwürdige ärztliche Zeugnisse darüber ausweisen, daß sie entweder wegen unheilbaren Gebrechen ihrer Gesundheit, oder aber wegen Altersschwäche gar nicht mehr im Stande seyn, einem Dienste vorzustehen, oder sich ihr Unterkommen durch Betreibung ihres Gewerbes zu verschaffen.

2., Zur Erleichterung der Einrichtung wird den Mitgliedern gestattet, die Einrichtungsgebühren mit nach und nach in verschiedenen Terminen an die Institutscaße zu zahlen, den rückständigen Betrag aber halbjährig zu verinterestiren.

3., Die jährlich zu erhaltenden Pensionen betragen nach Maßgabe der längeren oder kürzeren Zeit, seit welcher man in das Institut eingerichtet ist, die Summe von 100 bis 400 fl., welches in jedem Falle so viel ausmacht, daß man in 3 Jahren durch Pensionsbeziehungen nicht nur die ursprünglich gezahlte Einrichtungsgebühr, sondern auch die halbjährig gezahlten Beiträge sammt den Interessen zurück erhält.

4., Soviel dem Unterfertigten bekannt ist, so beziehen bereits die Witwen von 8 verstorbenen Institutsmitgliedern in Kronstadt die bedeutende Summe von 2050 fl. W. W. an jährlichen Pensionen.

5., Die Einrichtung in das Ofner Pensionsinstitut kann hier in Kronstadt vermittelst des Unterzeichneten geschehen.

6., Der Capitalfond des Institutes hat seit den vor 2 Jahren mit Wissen der Institutsmitglieder nach erfolgter Allerh. Genehmigung eingeführten Veränderungen in den Statuten bedeutend zugenommen und eine solche Höhe erreicht, als nie vorher; was sowohl für die Zweckmäßigkeit jener veränderten Punkte, als auch dafür die sicherste Bürgschaft leistet, daß dieses wohlthätige Institut, welches der mancherlei widrigen Unfälle ungeachtet, die es betroffen, doch schon beinahe seit einem halben Jahrhundert besteht, nicht, wie manche Mitglieder befürchteten, seiner baldigen Auflösung, sondern vielmehr einer höhern Vervollkommnung und Consolidirung entgegen geht und unter der Obhut der allgütigen Vorsehung noch mehrere Menschenalter hindurch die Ehränen hilfloser Waisen und Witwen zu trocken, ihre Seufzer zu stillen, ihren Kummer zu lindern und ihren Glauben an den Beistand des Höchsten zu stärken, im Stande seyn werde.

Franz Lassel,
Stadtprediger und Mitglied des Institutes.

Verstorbene zu Kronstadt.

In der Vorstadt Blumenau.

Den 6. Febr. Märis, Tochter des Tagelöhners Kis András, Kath., 1 1/2 Jahr alt, am Keuchhusten.

- Den 7. Katharina, Ehegattin des Gerstenmüllers Johann Rogian, evang., 51 Jahre alt, an der Wassersucht.
 Den 9. Amalia, Tochter der Susanna Nagy, kath., e. K. d. L., 2 Monate alt, an Convulsionen.
 Den 12. Rosi, Tochter des Landmannes Sikes József, evang., 2 Monate alt, an Convulsionen. — Ilona Antal, Witwe, evang., 78 J. alt, an der Wassersucht.
 Den 15. Josepha Schakofski, Klumpfermeisters-Witwe, kath., 48 Jahre alt, an der Auszehrung.
 Den 21. Katharina, Tochter des Leinwebermeisters Johann Gyithler, evang., 7 Monate alt, an der Wassersucht.
 Den 22. István, Sohn des Tagelöhners Gyerko István, evang., 6 Wochen alt, an Convulsionen.
 Den 23. Johann, Sohn des Kaufangehrermeisters Samuel Drendt, evang. 1½ Jahr alt, an Convulsionen.

In der obern Vorstadt.

- Den 24. Mária, Tochter der Ilona Gábor, kath., e. K. d. L., an der Wassersucht.
 Den 5. Febr. Trési, Tochter des Trabanten Balog János, kath., 3 Jahr 3 Monat alt, an der Abzehrung. — Katharina Szulike, Witwe gr. n. unirt, 75 Jahre alt, an Altersschwäche.
 Den 8. Anna, Tochter des Tischlergesellen Szilágyi Péter, kath., 1 Jahr 8 Monat alt, an der Wassersucht. — Juone Gavrilie, Witwe, gr. n. unirt, 65 Jahre alt, an der Abzehrung.
 Den 13. Rosina Schun, Brotbäckers-Witwe, evang., 40 Jahre alt, an der Hirnentzündung.
 Den 15. Franz, Sohn der Handarbeiterin Katharina Widitscher, kath., e. K. d. L. 6 Monate alt, an der Hirnentzündung. — Juliana, Tochter des Tagelöhners Martin Ungarthy, evang., 3 Jahre alt, an der Wassersucht. — Radu Lupán, Witwer, gr. n. u., 106 Jahre alt, an Altersschwäche.
 Den 16. Maria Radu Invelitor, Witwe, gr. n. unirt, 65 Jahre alt, an Altersschwäche. — Juliana, Tochter des Contrafchen Johann Posa, katholisch, 1 Jahr alt, am Zahnen.
 Den 18. Juon, Sohn der Maria Pocrnar, gr. n. u., e. K. d. L., 6 Stunden alt, an Schwäche.
 Den 20. Judith Brufatsch, Hutmachermeisters-Witwe, kath., 64 Jahre alt, an der Auszehrung.
 Den 23. Karl Sorg, Schuhmachergefell, ledig, kath., 35 Jahre alt, an der Abzehrung.

Bekanntmachung.

Betreff des für die im Szamosújvárer Festungsarrest befindlichen Gefangenen erforderlichen Unterhalts erforderlichen Brennholzes, und der dazu gehörigen Fleischbank und Wirthshauses, welche im Wege der Versteigerung, theils für den höchsten, theils für den mindesten Bot in Pacht gegeben werden sollen, ist der 15. Mai l. J. als Licitationstermin festgesetzt worden. Da sich nun nach einer für das künftige Jahr gemachten Berechnung die zur Verpflegung der Gefangenen erforderliche Summe auf

5000 fl. C. M. beläuft, außerdem für das Wirthshaus 234 fl., für die Fleischbank 162 fl. und für das Brennholz 746 fl. C. M. berechnet worden sind, so haben die Pachtliebhaber den Doppelbetrag dieser Summe als Caution im Voraus zu erlegen, oder aber eben so viel in unbedürdeten Grundstücken als Caution auszuweisen.

Welches in Folge hoher Gubernialverordnung vom 22. Jänner l. J. Zahl 1443 allgemein bekannt gemacht wird. Kronstadt, den 23. Februar 1839.

Der Magistrat.

Ankündigung.

(53)

Das im Stabsorte Nasod befindliche Bierbrauhaus und die damit verbundene Branntweinbrennerei ist um einen billigen Preis aus freier Hand gegen baares Geld oder sichere Obligation zu verkaufen, oder in Ermangelung von Käufern auf mehrere Jahre in Pacht zu geben, auch kann solches gegen einen Theil des Gewinnstes jährlich überlassen werden.

Außer diesem Bierhaus darf in allen Ortshäusern des 1861. 2. Walachen-Gränz-Infanterieregiments kein Branntwein gebrennt werden, und es hat außer diesem dasselbe noch das ausschließende Vorrecht, daß das in demselben erzeugte Bier gegen eine geringe Accise in allen benannten Gränzortshäusern allein ausgeschenkt werden darf.

Diese Realität, in einer vortheilhaften Lage befindlich, besteht aus zwei Abtheilungen aus solidem Materiale. Die erste Abtheilung zählt 3 Wohnzimmer, beide mit Vorhaus, 1 Sommerkuchel und Kammer versehen, und es befindet sich darin eine Branntweinbrennerei mit zwei Weimerigen Branntweinkesseln, eine Läuterkammer, eine Branntweinkammer, eine Bierbrauerei nebst Kessel auf 200 Urn., dann Waschbodding, Bierkühle, ein Bierkeller, ein Weinkeller, eine Malzdehne, eine Malzdörre mit einem Dörröfen nebst Frucht- und Hopfenboden.

Die zweite Abtheilung enthält ein Wohnzimmer nebst Vorhaus, Kuchel und Kammer, zwei Viehkühe auf 24 Stück Vieh und eine Scheune gesammtes aus solidem Materiale, der Hof, dann die 3 Gärten betragen zusammen einen Flächeninhalt von einem Joch und 881 □ Klaftern.

Kauflustige oder Pächter haben sich bei dem Pfarrer von Wallendorf im Bistriker Distrikt Herrn Friedrich Dekani zu melden.

Bistritz, am 8. Februar 1839.

(2)

(54)

Bekanntmachung.

Die evangelische Gemeinde Lugsbürger Confession in Fogarasz, hat beschlossen, das ihr gehörige, mitten auf dem hiesigen Marktplatz gelegene, stockhohe, sogenannte Korodische, mit Keller, mehreren Wohnzimmern, gemauerten Stallungen und einem kleinen Hausgärtchen versehene Haus, mittelst einer am 19. März l. J. abzuhaltenden Licitation, an den

Meistbietenden zu verkaufen. Die nähern Bedingungen können bei den hiesigen Kirchencuratoren Herren Georg Essigmann und Michael Kloss eingesehen werden. Fogarasch, 19. Februar 1839. (2)

(55) Anzeige.

Das in der obern Burggasse sub Nr. 500 liegende ehemalige Michael Raaber'sche Wohnhaus sammt daran befindlichem Obstgarten ist zu verkaufen, und diesfällige Liebhaber können zu jeder Zeit mit dem Gold- und Silberarbeiter Joseph Traugott Römer den Kauf abschließen. In dessen Wohnhaus in der obern Purzgasse sind auch zwei rückwärtsgelegene Dachzimmer täglich zu vermieten. Ebenso ist daselbst ein eiserner beiläufig 270 Pfund wiegender Gussofen um billigen Preis zu verkaufen. (2)

(56) Wiesen zu verpachten.

14 Joch Wiesen in der 4ten Gewand der großen Heuwiese und zwar 5 Joch von Nr. 1154—1158 und 9 Joch von Nr. 1200—1208 sind entweder theilweise, oder auch alle zusammen, auf ein oder mehre Jahre zu verpachten. Auskunft hierüber erhält man in Gött's Buchdruckerei. (2)

Obst- und Kirchengarten zu verkaufen.

(57) Der in der Postwiese Nr. 82 liegende Jakob Wild'sche Obst- und Kirchengarten, bestehend aus einem Wohnzimmer, Vorhaus, Lusthaus, einer Kammer und Küche, ist zu verkaufen. Liebhaber hiezu können bei dem Eigenthümer desselben in der obern Spitalsneugasse Nr. 255 das Nähere erfahren.

(58) Pferde zu verkaufen.

Es sind ein Paar braune Wagenpferde, wovon das eine 5 und das andere 6 Jahre alt ist, zu verkaufen. Näheres ertheilt man bei J. Gött.

Ein junger Mann wünscht irgend bei einer Herrschaft eine Hofrichters-, oder aber eine Notärstelle zu erhalten. Derselbe spricht deutsch, ungarisch, walachisch, lateinisch und etwas polnisch, und schreibt lateinisch, deutsch und ungarisch. Das Nähere theilt auf francirte Briefe Gött's Buchdruckerei mit.

Ein schwarz seidenes Halstuch ist gefunden worden und in Gött's Buchdruckerei abzuholen.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 27. Febr.:

16, 61, 3, 15, 80.

Die nächste Ziehung ist am 9. März 1839.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 1. März. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen	10	30
Mittlerer		8	36
Geringerer		7	36
Halbfrucht	7	36
Roggen		6	54
Gerste		5	15
Hafer		2	6
Hirse		4	30
Heiden		3	18
Kukuruz		4	24

Kleine Zeitung.

Ueber Aufbewahrung der Milch.

In Nr. 7 1839 dieser Blätter zeigt uns Herr Linberger aus Pesth an, die wichtige Entdeckung gemacht zu haben, wie eine reine frische Milch durch mehre Monate nicht nur aufbewahrt, sondern auch aus meilenweiten Entfernungen zu jeder Jahreszeit von einem Orte zum andern geführt werden könne, ohne einer Veränderung zu unterliegen, also so vollkommen genießbar zu bleiben, als wenn sie ganz frisch wäre, und zwar behauptet Hr. Linberger dieses alles ohne die mindeste Beimischung anderweitiger Substanzen bewerkstelligen zu können — Allerdings eine schätzenswerthe Entdeckung, und sehr wichtig für Meiereien und Landwirthschaften. — Es muß nur bedauert werden, daß

Hr. Linberger, welcher sich anheischig macht, allen, die sich in frankirten Schreiben diesfalls an ihn wenden, sein Geheimniß zu entdecken, — nicht zugleich das Honorar bestimmte, welches mancher für eine so wichtige Entdeckung gerne entrichten würde, — oder, daß der belobte Hr. Entdecker, falls er aus Uneigennützigkeit auf jedes Honorar dafür zu verzichten Willens war, nicht von seinem Geheimnisse lieber gleich den Schleier lüftete, um solchergestalt das allgemeine Beste schneller zu befördern. — Einsender dieses macht daher, ohne Hrn. Linbergers Methode zu kennen, jeden Freund der Landwirthschaft hiemit auf folgendes Verfahren aufmerksam:

Man nimmt in beliebiger Anzahl gläserne Bouteillen

mit eingeschliffenen gläsernen Stöpseln, füllt diese Bou- teillen mit einer ganz frischen Milch, stellt solche alsdann in einen Kessel voll Wasser, jedoch so, daß das Wasser jeden- falls tiefer steht, als der Rand der Bou- teillen, läßt das Wasser etwa 2 Minuten über dem Feuer aufwallen, ge- winnt sogleich die Bou- teillen, verschließe sie mit den geschlif- fenen gläsernen Stöpseln so, daß zwischen Milch und Stöp- sel kein leerer Raum bleibt, daß also lieber einige Tropfen Milch durch den Stöpsel heraus gedrückt werden. Hierauf wischt man den Rand der Bou- teillen mit einem reinen Tuche trocken, und verharzt oder versiegelt denselben so gut als nur immer möglich, damit nicht die mindeste Luft in das Innere der Bou- teillen möge eindringen können. Ist dieses geschehen, so stellt man die Bou- teillen in einem küh- len Keller bis an den Rand in Sand ein, und nimmt sie nur heraus wenn man die Milch verbrauchen will. Man wird erstaunen, wie lang sich Letztere auf diese Art vollkom- men gut und unverändert erhält.

Will man die Milch weithin verführen, sey es auch in den heißen Tagen des Sommers, so geschieht zuerst die Vor- bereitung dazu auf die oben angegebene Art, alsdann aber werden die Bou- teillen, statt dieselben im Keller im Sande aufzubewahren, in eine Kiste neben einander zwischen ir- gend ein Material, welches kein guter Wärmeleiter ist, nämlich zwischen kalte Asche, Kohlenstaub, Häckerling, Syreu u. dgl. so eingepackt, daß dieses Material unter und über den Flaschen, so wie um dieselben herum, gegen die Seiten der Kiste zu, wenigstens zwei Finger dick sey. Um die Einwirkung der Sonnenstrahlen zu vermindern ist es auch gut, die Kisten von Außen mit frischabgemährem Grase zu umgeben und zu überdecken.

Möge diese kurze, wohlgemeinte Andeutung rechten vielen Vortheil gewähren!

Vielleicht wäre es den verehrten Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen, wenn in einem stehenden Artikel, kurze gemeinnützige Belehrungen im Fache der Haus- und Feld- wirthschaft, so wie der Künste und Gewerbe, der schnellern Verbreitung wegen eingeschaltet würden? da gerade unser Zeitalter an den mannigfachsten Entdeckungen so reich ist. —

— (Zur Nachahmung.) Erincant, ein gutmüthiger Tischler, wärmte in Paris seinen Leim, als seine Frau kam und Platz wollte, die Suppe zu kochen. »Gleich mein Engel gehe ich, wie mein Leim warm ist.« — »Geh' in die Hölle mit Deinem Leim, ich muß kochen, ich habe Hunger.« — »Ar- gere Dich nicht, mein Kind, wenn ich nichts leimen kann, so haß Du nichts zu essen.« — »Ungeheuer!« schrie die Fu- rie, »ich weiß, Du willst, daß ich vor Hunger sterbe.« Mit diesen Worten warf sie Alles um, schnürte ihren Bündel und lief fort, mit dem Schwure, nie wieder zu kommen. Der arme Mann lief ihr weinend nach, und als er sie auf der Straße erreichte, fiel er auf die Knie, und beschwor sie mit heizer- reißendem Händeringen wieder zurückzukehren. Für diese zärt- liche Erniedrigung erhielt er nichts als einen tiefen Stich mit einer Scheere in den Arm, worauf die herbeieilenden Nachbarn ihn in das Spital, sie aber zur Polizei brachten. Beim nächsten Verhöre trat der Mann zitternd hervor, und klagte sich als den alleinigen Schuldigen an. — »Aber ihre

böse Frau verwundete Sie ja mit einer Scheere.« »O, das war nur meine Schuld. Ich ärgerte sie so, daß sie mich ver- lassen wollte, das konnte ich nicht zugeben, und warf mich aus Unvorsichtigkeit selbst in die Scheere, die sie in der Hand hielt.« Der Präsident: Das Gericht erkennt das Lobenswür- dige Ihrer Handlungsweise, man muß seine Frau entschuldi- gen, aber es muß doch die Gewaltthätigkeit strafen, der sie sich gegen Sie schuldig machte.« — »Sie ist aber ganz unschul- dig meine Frau, und wenn ich das nicht beweisen kann, so ist das nur, weil man mir nicht Zeit ließ, mich zu sammeln. Uebrigens werde ich meine Frau reclamiren.« — Die Zeugen sprachen sich alle gegen die Frau aus, welche erwiderte: »Ich war der täglichen Mißhandlungen müde und wollte mich rä- den.« — Lieber Schatz!« — »Laß mich in Ruhe, Du Ty- rann!« — Das Gericht verurtheilte die Frau zu einmonatli- chem Gefängnisse. Da stürzte der Mann noch einmal vor ihr nieder, gab ihr alle zärtlichen Namen und bat sie millionen Mal um Verzeihung. (Theaterz.)

— (Sagt eines Ehemannes.) Vorige Woche, berichtet der »Philadelphia Ledger,« wurden die Leute in Boston durch den Anblick eines gut gekleideten Mannes überrascht, der Bedford-Street hinauf rannte und von einem Knaben unter dem Rufe: haltet den Dieb! und einer Frau verfolgt wurde, die fortwährend schrie: »haltet den Mann auf!« Dreißig bis vierzig Männer schlossen sich den beiden Verfolgern an und der wohlgekleidete Mann wurde von einigen Personen aufge- halten, die ihm entgegen kamen. Er flüchtete ihnen schnell etwas zu, und sie ließen ihn darauf sogleich wieder los, so daß er weiter fliehen konnte. Nach einiger Zeit wurde er jedoch zum zweiten Male aufgehalten und die Frau, ein Ge- richtsdienner, der Knabe und die andern Verfolger hatten Zeit, ihn zu erreichen. »Das ist mein Mann,« sagte die Frau zu dem Gerichtsdienner; »er ist davon gelaufen, und Sie müssen ihn zurückbringen.« — »Das kann ich nicht,« sagte dieser. Un- terdes sprang der Mann in einen Wagen des Dampfswagen- zuges, der eben abgehen sollte. »So laße ich ihn nicht,« sagte die Frau und sprang ebenfalls in den Wagen. Man verlor beide aus dem Gesichte, vermuthet aber, der Mann werde sich durch solche Beweise von Anhänglichkeit haben bewegen lassen, wieder ein treuer Ehemann zu seyn. (Theaterz.)

Erprobtes Heilmittel gegen die Hundswuth.

Hr. Franz Szabó, Gräfl. Georg v. Karolyischer Lspän, theilt im „Szazadunk“ vom 24. Jan ein von ihm erprob- tes Heilmittel gegen die Hundswuth mit. Dieses Mittel wodurch er erst unlängst nicht nur eine zahlreiche Fa- milie vor der Hundswuth schützte, sondern ein von diesem fürchterlichen Uebel schon völlig ergriffenes Mädchen gänzlich rettete, ist folgendes: Die Wurzel des unter dem Namen Wolfs- milch allgemein bekannten Gewächses wird gereinigt, zertheilt, und in einer angemessenen Menge Branntweines 24 Stunden lang gekocht; jedoch muß das Kochgeschirr mit Lehm sehr gut vermaacht werden. Von der hierdurch gewon- nenen Essenz, in eine Flasche rein abgeseiht, kann bei sich ergebenden Fällen ein kleines Glas voll ungeschont gebraucht werden. — Die Wolfs- Milch pflegt meistens in feuchtem, schlammigten Grund zu wachsen; die Blumen sind gelb, die Blätter länglich, und wenn der Stängel gebrochen wird, so zeigt sich eine milchartige Flüssigkeit. — Hr. Szabó bemerkt, am Schluß seiner Mittheilung: »Wiewohl ich nicht zweifle daß diese Heilmethode an andern Orten schon bekannt seyn dürfte, so glaube ich durch Bekanntmachung derselben der Menschheit doch nützlich zu werden, da mehrere traurige Bei- spiele mich belehrten, daß man davon nicht überall noch Kunde habe.« (Gem. Blätter.)